



# LESENSWERT

## Schönes aus der Schreibwerkstatt

### Blue sunday

7:00 Uhr, der Wecker klingelt nicht, aber er ist wach, hell wach. Gewohnheit halt. An jedem Arbeitstag steht er um 7:00 Uhr auf und am Samstag auch. Samstags geht er früh auf dem Markt, kauft ein, trinkt einen Kaffee, trifft Bekannte und erfreut sich an dem bunten Treiben. Er liebt Samstage, unbeschwert und voller Leben, voller Möglichkeiten. Es gibt so viel zu sehen, so viel zu tun, so viel Kontakt und das ohne die Last der Arbeitspflichten, der Termine, der Cheferwartungen. Sich treiben lassen und mitten drin sein, sein Samstagsgefühl.

Doch heute ist Sonntag. Alles ist still im Haus und auf der Straße. Um diese Zeit läuten nicht mal die Glocken. Sonntage klingen anders als andere Tage, irgendwie leiser. Und sie fühlen sich auch anders an. Lang, zäh, wie ein ausgelutschtes Kaugummi. Meist ist er froh, wenn er den Tag irgendwie hinter sich gebracht hat und der Tatort im Fernsehen beginnt. Dann hat er es geschafft.

Er dreht sich noch mal um und versucht wieder einzuschlafen. Von rechts nach links und wieder zurück. Mist geht nicht. Also doch aufstehen und dann? Erst mal duschen, länger als in der Woche. Dann Kaffee kochen.

Er sitzt mit der ersten Tasse Kaffee am Küchentisch. Frühstückstisch im Wohnzimmer decken lohnt sich nicht für ihn alleine. Inzwischen ist es 8:00 Uhr geworden. Er hört das Geläut einer Kirche. Noch zwölf Stunden bis zum Tatort.

Die Zigarettenschachtel ist leer. Also auf zur Tanke, die hat Gott sein Dank offen. In Jogginghose und Sweatshirt macht er sich auf den Weg. Keine Menschenseele auf der Straße. Der Mitarbeiter an der Tanke schweigt muffelig vor sich hin. Kein guten Morgen, nur ein stummes Rüberreichen der Zigaretten. Ein junger Bengel, unausgeschlafen, verkatert, mürrisch. Dann eben nicht, dann eben wieder nach Hause gehen. Vielleicht einen kleinen Umweg durch den Park. Auch da ist er mutterselenallein. Noch nicht mal die üblichen Obdachlosen auf den Bänken. Wo verbringen die wohl ihren Sonntag? Ein paar Enten schnattern auf dem Teich, erwarten wohl von ihm gefüttert zu werden. Brot hat er nicht bei sich. Er ist nicht so der Frühstückstyp.

Zurück im Wohnzimmer fällt der Blick auf die Wanduhr: 9:15 Uhr. Noch elf Stunden bis zum Tatort.

Bildungswerk der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung (KAB)

Schillerstraße 44 b | 48155 Münster | Fon 02 51-6 09 76 10

[bildung@kab-muenster.de](mailto:bildung@kab-muenster.de) | [www.kab-muenster.de](http://www.kab-muenster.de) | [www.kab-bildungswerk.de](http://www.kab-bildungswerk.de)



# LESENSWERT

## Schönes aus der Schreibwerkstatt

Mit der zweiten Tasse Kaffee und einer Zigarette geht er auf den Balkon, scrollt die Nachrichten auf seinem Handy durch. Nix Neues. Niemand schreibt. Niemand vermisst ihn. Sven kann er nicht anrufen, der hat schon Freitag in der Mittagspause von den Familientreffen an Sonntagen erzählt. Heute besucht er seine Eltern, nächsten Sonntag die Großeltern und so immer weiter im Wechsel. Würde ihm ja tierisch auf den Sack gehen - dieses Familiengetue. Weihnachten, Ostern, Mutters Geburtstag, das muss doch reichen. Er wischt durchs Adressbuch. Ah, Jürgen vielleicht. Ach nee, der singt ja in einem Kirchenchor. Sonntags hat er nie Zeit. Komisches Hobby. Aber jeder, wie er möchte. Stefan geht auch nicht, der hat zwei kleine Kinder. Verbringt seine Sonntage auf dem Spielplatz, Uwe? Haben sich lange nicht mehr gesprochen. Wäre doch peinlich, würde so bedürftig wirken, wenn er jetzt „heute schon was vor?“ schreiben würde. Das Handy zeigt 10:30 Uhr. Er hat bisher fünf Zigaretten geraucht. Ungesundes Hobby. Noch gut neuneinhalb Stunden bis zum Tatort.

Joggen wollte er schon lange mal wieder. Jetzt hat er irgendwie keine Lust dazu. Ein Buch lesen? Naja. Wenn diese blöde Coronapandemie nicht wäre, würde er zu einem verkaufsoffenen Sonntag oder einem Stadtteilstadtteilfest mit Flohmarkt fahren. Flanieren, sich von der Menge treiben lassen, schauen, neue Leute kennenlernen oder etwas Cooles kaufen. Vielleicht würde er einen Kollegen treffen oder einen alten Bekannten, sie würden was trinken gehen und schon wäre der Tag aufs Angenehmste vergangen. Aber jetzt haben nicht mal die Ausflugslokale offen. Sonntage in Coronazeiten sind eine Zumutung.

Er blättert durch die Wochenendzeitung. Eigentlich hat er sie ja schon gestern gelesen. Den Artikel über den neuen Trainer der örtlichen Fußballmannschaft hat er wohl überblättert und auch die Todesanzeigen kann er noch studieren. Wie viele der Verstorbenen waren älter als er und wie viele jünger? Kommen die Einschlüge näher? Das Kreuzworträtsel. Europäischer Fluss mit fünf Buchstaben. Wen interessiert sowas? Soweit kommt es noch, dass er seinen Sonntag mit solchen Fragen verbringt.

Sein Magen knurrt. Er inspiziert die Vorräte im Regal und im Kühlschrank. Drei Tüten Tomatensuppe, ein angebrochenes Glas Gurken, etwas Schinken und Käse für die Brote morgen. Eine Dose Erbsensuppe oder Linseneintopf. Schließlich öffnet er eine Dose Ravioli und erhitzt die Nudeln in der Mikrowelle.

Am Abend zum Tatort gibt es eine Pizza, das weiß er jetzt schon. Die Radiouhr zeigt 13:15 Uhr. Der Vormittag ist geschafft. Noch sieben Stunden bis zum Tatort. Rausgehen wird er heute wohl eher nicht. Hat sich zugezogen. Er steckt sich die nächste Zigarette an. Wenn das



# LESENSWERT

## Schönes aus der Schreibwerkstatt

so weitergeht, ist die Schachtel heute Abend leer. Bei der Arbeit, raucht er nicht so viel. Freie Zeit schadet der Gesundheit. Und nun?

Waren Sonntage eigentlich immer schon so? So öde wie heute hat er sie nicht in Erinnerung. Als er Kind war, war der Tag durch getaktet. Familienfrühstück, Gottesdienst, Mittagessen mit Braten und Schokopudding, dann Spaziergang und alle zwei Wochen Kaffee und Kuchen bei der Oma. Er mochte die Ausflüge in den Wald, vor allem wenn sein Cousin dabei war. Der lebt jetzt irgendwo in den USA. Später in seiner Jugend hieß Sonntag vor allem faulenz. Lange schlafen – wieso geht das heute eigentlich nicht mehr? – essen, die Clique treffen an der Bushaltestelle, mit den Rädern rumfahren und dann alles vorbereiten für den Montag.

Das könnte er jetzt auch schon mal tun.

Er greift die Aktentasche und kontrolliert ihren Inhalt. Flasche mit Desinfektionsmittel, Taschentücher, Notfallmedikamente gegen Schmerzen und Heftpflaster, Knirps und Ersatzladekabel, alles an seinem Platz. Der Bleistift ist gespitzt, das Notizbuch liegt daneben, darunter die Pfefferminzbonbons für den frischen Atem. Vielleicht etwas altmodisch so ein in Leder gebundenes Notizbuch. Seine Mutter schenkt ihm regelmäßig ein Neues zu Weihnachten. Andere haben alles nur noch im Smartphone, aber er notiert halt gerne auf Papier. Adressen, Telefonnummern, wichtige Daten, Aufgaben und Termine. Das Handy könnte er auch mal wieder aufladen. Akkustand nur noch 20 %. Ladekabel in die Steckdose. Handy die nächsten eineinhalb Stunden auf dem Regal neben dem Radio liegen lassen.

Er spült die Brotdose, den Ravioliteller und die Kaffeetasse vom Vormittag gleich mit. Es ist schön, wenn alles ordentlich ist und sauber.

Er putzt die Schuhe, die er immer im Büro trägt. Gut geputzte Schuhe lassen einen immer seriös wirken. Früher putzte er zu Hause am Samstag die Sonntagsschuhe der ganzen Familie, damit sie zum Kirchengang schön glänzten. Seinen Eltern war das sehr wichtig. Heute kein Kirchengang, keine glänzenden Sonntagsschuhe, sondern blanke Arbeitsschuhe für den Montag.

Montag beginnt die Arbeit, beginnt die Woche. Ab Montag ist er ein nützliches Mitglied der Gesellschaft, erfolgreich und effizient. Aber am Sonntag, an diesem komischen Anhang an die Arbeitswoche, fällt es ihm schwer, sich erfolgreich und nützlich zu fühlen. Am Sonntag reichen die alten Turnschuhe für den Gang zur Tanke.

Bildungswerk der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung (KAB)

Schillerstraße 44 b | 48155 Münster | Fon 02 51-6 09 76 10

[bildung@kab-muenster.de](mailto:bildung@kab-muenster.de) | [www.kab-muenster.de](http://www.kab-muenster.de) | [www.kab-bildungswerk.de](http://www.kab-bildungswerk.de)



# LESENSWERT

## Schönes aus der Schreibwerkstatt

Der Nachmittag schleppt sich dahin. Sudoku lösen, Musik hören, nochmal das Handy checken. 18.00 Uhr. Noch zwei Stunden bis zum Tatort.

Er trinkt noch einen Kaffee und schaut dem Minutenzeiger der alten Küchenuhr beim Vorrücken zu. Bald ist Zeit die Pizza zu bestellen mit Schinken, Oliven und doppelt Käse. Dazu dann ein Bier aus dem Kühlschrank, schon mal den Fernseher anstellen und dann endlich Tatort. Danach ins Bett und Wecker auf 7:00 Uhr stellen. Wieder ein Sonntag geschafft. Gott sei Dank.

Text: Ortrud Harhues, 2021.